

Lehrkraft: Sonders

Leitfach: Latein/Griechisch

Rahmenthema: „Was macht uns eigentlich zu Europäern?“ - Europa zwischen Tradition, Expansion und Innovation

Das Thema Europa ist in aller Munde – sei es nun im Zusammenhang mit der durch den Brexit ausgelösten Krise der EU, mit dem europaweit aufkeimenden Nationalismus oder mit Separationsbemühungen in Teilen Europas wie Katalonien.

Um zu verstehen, durch welche gemeinsamen Ideen und Erfahrungen wir zu Europäern werden, kommt den Texten der Antike eine wesentliche Bedeutung zu. Zwar gab es (v.a. in der darstellenden Kunst) durchaus Zeiten, in denen man bestimmte Themen der Antike dazu benutzte, traditionell gewordene Sichtweisen abzusichern (= Tradition). Für Europa wichtiger wurde aber das Bedürfnis, die Antike mit ihrer Vielzahl von Sichtweisen komplett kennen zu lernen und sich die Fortschritte anzueignen, die von Juden und Muslimen, mit denen man mal friedlich, mal gewalttätig in Kontakt trat, geleistet worden waren (= Expansion). Was der Humanismus als eine im Grunde rückwärts gerichtete Bewegung (gegen bestehende Traditionen) begonnen hatte, veränderte dann jedoch Europa (und die von Europa beherrschte Welt): Mit dem Rückenwind der wieder entdeckten Antike machten sich bedeutende Forscher und Gelehrte daran, bisher für unumstößlich gehaltenen Wahrheiten zu überwinden und dem immer selbstbewusster agierenden Einzelmenschen neue Wege ins Glück zu weisen (= Innovation).

Europa wäre nicht Europa, wenn ...

1. **... wir uns nicht immer wieder neu mit den Gestalten der Antike befassen würden:** Ein Blick in fast jedes Museum zeigt uns, dass die Welt der griechischen Götter und Heroen sowie der großen antiken Gestalten (wie Alexander der Große oder Cäsar) Europas Künstler bis heute fasziniert. Hinzu treten unzählige Bauwerken, Statuen und Gemälden, die uns die (heute fast unbekannt)en Gestalten aus der Bibel und von Heiligen vor Augen führen.

2. **... wir die prägende Kraft der Antike nicht immer wieder als Ausgangspunkt für unser Denken betrachten würden:** Zur Zeit der Kreuzzüge wurde unseren Vorfahren die Überlegenheit byzantinischer, jüdischer und arabischer Denker schnell bewusst. Europa bewies große Offenheit gegenüber diesen neuen Denkansätzen, die sich alle auf die griechische Antike bezogen. In zwei Übersetzungswellen (im 12./13. und im 15./16. Jhd.) gelang es Westeuropa, sich die gesamte griechischen Antike durch Übersetzungen ins Lateinische zu eigen zu machen.

3. **... wir nicht die Antike immer wieder kritisch hinterfragen würden:** Ob in der Medizin oder in der Astronomie – die wiederentdeckte Antike wurde zum Ausgangspunkt, neue (Welt-) Modelle aufzustellen. Gerade die großen Krise der frühen Neuzeit (Religionskriege, Hexenprozesse und Eroberung von Amerika) brachten eine Vielzahl neuer Denkansätze hervor. Doch der Schritt in die aufgeklärte Moderne konnte nur in enger Auseinandersetzung mit und Abgrenzung von der Antike vollzogen werden.

Halb-jahre	Monate	Tätigkeit der Schülerinnen/Schüler und der Lehrkraft	geplante Formen der Leistungserhebung (mit Bewertungskriterien)
11/1	Sept. - Dez.	<u>Inhaltlicher Input</u> - zu den Quellen der Themen der europäischen Kunst (antike Mythologie und Geschichte sowie Gestalten der Bibel und der Heiligenlegenden); - zur Überlegenheit byzantinischer, arabischer und jüdischer Denker im Mittelalter und den Umständen der lateinischen Übersetzungsbewegung im Zeitalter der Kreuzzüge;	Kurzreferate zu zeitgeschichtlichen Hintergründen

11/1	Sept. - Dez.	<u>Inhaltlicher Input</u> (Forts.) - zur Wiedergewinnung der griechischen Antike in der Renaissance und zu ihrer Überwindung in den Nöten der frühen Neuzeit (dabei) Umgang mit virtueller <u>Literatur- und Informationsbeschaffung</u>	Zusammenfassung der zeitgeschichtlichen Hintergründe (= 1. Teil der W-Seminararbeit) <u>Ziel:</u> Erarbeitung des individuellen Seminararbeitsthemas (bis Weihnachten)
	Jan. - Feb.	Hinzuziehung von Sekundärliteratur Auffinden einer geeigneten Quelle - Einordnung des Themas in den Gesamtzusammenhang - Formulierung von Leitfragen	Themavorstellung und Gliederungsentwurf
11/2	März - April	Erarbeitung der antiken Grundlagen	Zusammenfassung der antiken Grundlagen (= 2. Teil der W-Seminararbeit)
	Mai - Juli	Lektüre und Vorstellung der Quelle Formalia und Vereinheitlichung	Vorstellung und Auswertung der ausgewählten Quelle (= 3. Teil der W-Seminararbeit)
12/1	Sept. - Nov.	Feinheiten	Seminararbeit
	Dez. - Jan.		Präsentation

Mögliche Themen für die Seminararbeiten:

1. Die Quellen von Endzeitvorstellungen am Beispiel der Kathedrale von Chartres
2. Legenden und die Darstellungstraditionen von heiligen Gestalten (z.B. von König David, dem Apostel Markus oder dem heiligen Sebastian)
3. Die Wiedergeburt der antiken Künste im Florenz der *Medici*
4. Der Beitrag der arabischen (bzw. jüdischen) Wissenschaften (bzw. der Philosophie) zum Fortschritt Europas
5. In welchen Grenzen fand im Mittelalter (bzw. der frühen Neuzeit) ein „*Dialog der Religionen*“ statt?
6. Das mittelalterliche und frühneuzeitliche Konzept der „*Menschenwürde*“
7. Die Rolle der aristotelischen Philosophie beim Kampf um die menschliche Behandlung der amerikanischen Indianer
8. Frühneuzeitliche Utopien (wie Morus' „*Utopia*“ oder Campanellas „*Civitas solis*“ in ihren Bezügen zur antiken Staatstheorie und zu zeitgenössischen Diskussionen)
9. Der Kampf gegen den frühneuzeitlichen Hexenwahn als Kampf gegen die Tradition und für die Aufklärung

Weitere Bemerkungen zum geplanten Verlauf des Seminars:

Selbstverständlich können auch moderne Romane oder Filme den Ausgangspunkt der Seminararbeit bilden. Griechischkenntnisse sind hilfreich, sind aber keine Voraussetzung für die Teilnahme am Seminar. Lateinkenntnisse im Umfang des Latinum reichen aus, da die eigenständige Arbeit am antiken Text auch mithilfe von Übersetzungen möglich ist.